Die Schwarzgelben tanzen auf dem Kopfe.

Die Reaktion will nicht gelingen.

Schmähliche Produktion des Pudels

mit dem

Schwarz-gelben Bande.

Seit wenig Tagen sieht man durch die Straßen Wiens alte, wohlbeleibte Herren stolziren, ihren Hals in mächtige Vatermörder gezwengt, in dem Knopfloch das schwarzgelbe Band.

Wer sind nun diese Leute und was wollen sie?

Bürger Wiens!

Es ist eine Partei in Eurer Mitte, man könnte sagen, eine Wühlerpartei, welche es sich zum Zwecke gesetzt, um jeden Preis die Ruhe und Ordnung unserer Stadt zu stören, welche die Brandfackel der Zwietracht in Eure Mitte schleudert, welche alles versucht, um

Metternich

wieder an die Spitze des Ministeriums zu stellen.

Diese Partei nun (wir haben keinen Namen für ihre Schlechtigkeit) wird seit mehreren Monaten die

schwarzgelbe Partei

genannt.

Das Wort „schwarzgelb" ist daher bereits volksthümlich geworden, indem man dadurch denjenigen bezeichnet, welcher das alte metternichische tyrannische Zopfsystem um jeden Preis wieder eingeführt wissen will, welcher überhaupt ein Feind der Freiheit ist.

Die schwarzgelbe Farbe ist daher unpopulär geworden und jeder, welcher diese Farbe trägt, wird für einen Feind des Volkes gehalten.

Schwarzgelb ist die Farbe unserer herrschenden Dynastie, des Hauses Habsburg, und

Ferdinand der Gütige

unser Landesfürst, welcher bis jetzt noch alle Wünsche seines Volkes erfüllt, welcher ein wahrer Vater seines Vaterlandes ist

Ferdinand der beste aller Monarchen,

479

ist aus dem Hause Habsburg entsprungen. Ein Jeder, welcher daher die schwarzgelbe Farbe trägt, um dadurch Zwistigkeiten unter den Bürgern hervorzurufen, ist ein Feind des Kaisers, ein Feind der Majestät.

Kaiser und Volk bilden nach konstitutionell-monarchischen Begriffen die Majestät. Wer den Einen oder das Andere beleidigt, der beleidigt beide, und wie groß muß das Verbrechen desjenigen sein, welcher beide verletzt. Der Kaiser hat bisher durch alle Handlungen gezeigt, daß er ein wahrer Regent, ein wahrer Vater des Volkes sei; wer die Kinder beleidigt, beleidigt den Vater, wer das Volk beleidigt, der beleidigt daher auch den Kaiser.

Das Volk hat sich nun entschieden gegen die schwarzgelbe Farbe ausgesprochen, und selbst der Kaiser hat im Angesichte der ganzen Bevölkerung Wiens

die schwarz-roth-goldene Fahne

angenommen und diese Farben somit als Nationalfarben sanktionirt.

Was wollen nun Diejenigen, welche die schwarzgelbe Farbe tragen? Sie wollen dem Volkswillen entgegenhandeln, sie wollen keine Volkssouveränität, sie wollen nur Einen Herrscher, und streng gehorsame Unterthanen; sie sind Feinde unserer Freiheit.

Sie mißbrauchen die Farbe unseres angestammten Herrscherhauses, sie beschwören einen endlosen, blutigen Bürgerkrieg herauf!

Ihr Plan wird aber nicht gelingen, denn er ist schändlich, er ist schwarz wie die Hölle. Das ganze Volk ist über diese Wühlerpartei empört, welche noch unsere gutgesinnten Bürger ansteckt; denn selbst solche, welche für die Freiheit wahrhaft begeistert sind, tragen schwarzgelbe Bänder.

Wo immer ein, mit schwarzgelbem Band gezierter Herr erscheint, verfolgt ihn eine gräßliche Katzenmusik. Ein Mann hatte sogar die mehr als lächerliche Idee, seinem Pudel ein schwarzgelbes Band umzuhängen.

Ein Knabe, welcher einen Trachter, schwarzgelb bemahlen, steigen lassen wollte, bekam tüchtige Prügel. und sein schwarzgelber Trachter wurde in kleine Stücke zerfetzt.

Wohin soll das führen?

Erkennen die schwarzgelben Herrn noch immer nicht, daß der Volkwille herrsche, daß gegen das Volk zu handeln, das Volk zu beleidigen, so viel heißt als Majestätsverbrechen?

Wir wollen einmal Ruhe, Ordnung und Sicherheit, wir wollen den Gang der Geschäfte, wir wollen, daß der Bürger einmal die Segnungen der Freiheit genieße. So lange nun eine gewisse Partei die Bürger gegen einander hetzt, so lange sie Alles versucht um die Segnungen der Freiheit auf lange Zeit hinauszuschieben, so lange ist sie ein Feind der Freiheit, ein Feind des Volkes.

Bürger Wiens!

Handeln wir klug, entwaffnen wir unsern Feind, moralisch namentlich dadurch, daß wir ihn verlachen; weichen wir keine Handbreit von unsern Errungenschaften, halten wir fest an unserer Freiheit und an dem angestammten Herrscherhause und jene Wühlerpartei wird in das Reich der Finsterniß zurückkehren, woher sie gekommen.

Wien, am 16. September 1848. **3.**

Gedruckt bei Franz Edlen v. Schmid.

R62721 2.Ex.
50395